Ein Schwarzkünstler des Helldunkels ist der Engländer Brangwyn. Er arbeitet mit breitflächig tieftonig aufgemauerten Massen und durch diese geballte Finsternis strömt Licht und macht sie transparent. Er liebt die malerischen Motive von Brücken, Häfen, den Rhythmus der Arbeit, Verkreuzungen, Überschneidungen. Und sehr charakteristisch dafür ist es, wie er die venezianische Maria della Salute von den Masten und Segelstangen der Kanalschiffe gleichsam vergittern läßt.

Aus dem Norden kommt reiche Anregung.

Zorns Porträte, essentiell, sprühend von geistigem Mouvement: Anatole France mit dem "langen schmalen Haupt, dessen Profil ein wenig dem eines Pferdes gleicht" und dem witternden Sammlerauge, das alle Steine von Paris kennt; der Bildhauer Fürst Trubetzkoi mit dem scharfgeschnittenen Gesicht, das etwas an die Bilder des Sherlock Holmes erinnert; Baron d'Estournelles mit dem Graf Kessler-Typ, dazu Akte von lebendig bewegter Gliederung und zärtlicher Haut - weibliche Akte. Larssons, des Schweden, vergnügliche Idyllen von Haus und Heim und Kinderglück, echt, rein und herzlich, wie in seinen farbfrohen Bildern, so hier in der Schwarz-Weißsprache. Von dem verstorbenen Ernst Josephson, dessen Bekanntschaft Hermann Struck vermittelte, sieht man hier seltsam visionäre Zeichnungen, in der beginnenden geistigen Umnachtung entstanden. Ein anderer nordischer Visionär, Edward Munch, kommt diesmal mit humoristischen Dämonien. Sein Zyklus "Alpha und Omega, eine Geschichte aus der Urzeit oder die zwei ersten Menschen auf einer nordischen Insel" stellt eine witzig parodistische Schöpfungsfabel dar. Vor allem sind die Tiercharakteristiken voll infernalischer Laune. Gleich seinem imaginären Landsmann, dem Ibsenschen Bildhauer Rubeck, sieht Munch durch die menschliche Maske hindurch das Tier. Und am besten gelingt ihm dies bestialische Erkennen bei seinen Feinden, ohne daß er deshalb die Freunde verschont. Einer dieser Freunde verriet mir mit großer Sachkenntnis die Modelle dieser Genesis-Menagerie und ihr stupendester Typ war das Bonvivantschwein, als animalischer Doppelgänger Gunnar Heibergs.

Eine graphische Paraphrase zum Buch Judith machte Lovis Corinth, sieben Lithographien für den Bibliophilendruck der Pan-Presse Paul Cassirers. In den ethnographisch wirkenden Farben, dem Blau und Rot und Gelb, in der eigentümlich stumpfen Tönung und dem Eckig-Harten der Figuration kommt das Wilde, Grelle, Urzeitliche blutiger Stammesvorgeschichte fühlbar heraus.

Große tote Meister, bereits historisch geworden, finden Gedächtnisplätze. Eine Manet-Ausstellung spielt hier ein bedeutsames Stück im Stück. Lithographien zur Zeitgeschichte erwecken besonderes Interesse. Dann eine Kollektion Radierungen voll mannigfacher Gesichter, Repetitionen bekannter Gemälde, Olympia, der Velazquez-Mann im Mantel, die Frau mit blühendem Hut und Sonnenschirm im Blumengarten, spanische Corrida- und Toreromotive, karessante Katzenetuden.

Anregendes und Fesselndes erscheint auch im jüngeren Nachwuchs. Von J. J. Vrieslander — von dem jetzt bei Erich Reiß eine schöne entwicklungsreiche Sammlung von Blättern in einen Band vereinigt herauskam — sieht man Landschaftskizzen, die den Rhythmus von Dorfstraßen, die Physiognomie der Bäume, Hecken und Zäune in einer sehr persönlichen Art, filtrierend, vereinfachend und dabei suggestiv zu einer illusionistischen Existenz aus fliegend flüchtigen Strichen umsetzen. Rudolf Großmann bringt Pariser Eindruck vom Variété und "de la rue" in witzig kecken hurtigen Capriccios, man könnte ihn in manchen seiner derberen Blätter einen pariserischen Zille nennen. Begabung zu eigenem Sehen und ausdruckvoller Handschrift erweist Fritz Lederer. Italienische Landschaften, Bergwege, Uferpfade, Klosterhügel gibt er frei als Phantasiereproduktionen, als Visionen wieder. Er ist ein Künstler des imaginären Porträts der Natur.

Die Dekorativen bieten viel Reizvolles. Walser zeigt seine Entwürfe zu den liebenswürdigen volksliedinnigen Szenenbildern für "Alpenkönig und Menschenfeind", die das Berliner Theater verwendete, den hellen Gartensaal im Grünen, die Waldhütte, Rappelkopfs Refugium, den Gebirgskamm mit der steckengebliebenen hochrädrigen Schwindschen